



Auszug aus der Niederschrift der 14. Sitzung des Gleichstellungsbeirates der Stadt Lippstadt am 06.05.2025

In öffentlicher Sitzung

2. Beantwortung der Fragen aus dem Antrag "Die Linke" hier: Wohnmöglichkeiten für von Gewalt betroffene Frauen 093/2025

Vor Eintritt in diesen Tagesordnungspunkt gibt Frau Ungruh das Wort an Frau Steltemeier, die den Antrag kurz erläutert. Sie regt an, dass der Beirat das Wohnhaus Klusetor einmal besichtigen solle.

Anschließend übergibt Frau Ungruh das Wort an Frau Dr. Wigge und Frau Happe, Frau Braun und Frau Massimo mit der Bitte an die Mitglieder des Beirates, erst nach den jeweiligen PowerPoint-Präsentationen, der Anlage beigefügt, Fragen zu stellen.

Frau Dr. Wigge und Frau Happe berichten über den Beginn des Wohnhauses Klusetor im Jahr 1919, hier gestaltete sich die Suche nach Wohnraum als schwierig. Frau Dr. Wigge betont, dass das Wohnhaus Klusetor eine Einrichtung der Wohnungshilfe ist und keine Dauerwohneinrichtung. Das Haus trägt sich aus den Mieteinnahmen. Das Wohnhaus Klusetor wurde 1997 grundrenoviert und seitdem permanent renoviert, seit 1997 haben dort 390 Frauen gewohnt. Frau Happe ergänzt, dass spontane Aufnahmen sehr selten seien, da das Haus oft komplett belegt sei. Auch berichtet sie, dass ein Hausverbot für Gefährder schwierig umzusetzen sei, da der SKF nicht 24/7 vor Ort sei. Die Frauen haben oft kein eigenes Konto oder Ausweispapiere und schämen sich häufig für ihre Situation und gehen daher nicht selten zwielfichtige Konstellationen ein, die eine Gegenleistung erwarten.

Ein Teil der Bewohnerinnen verfügt über wenig Selbstbewusstsein, muss also lernen einiges selbst zu schaffen, daher unterstützt der SKF sie beim Gang in die Selbständigkeit. Therapieangebote würden aber leider nur selten wahrgenommen. Das Wohnhaus besteht aus Gemeinschaftsetagen, die mit einer normalen Klingel mit Gegensprechanlagen ausgestattet sind. Küchen und Bäder werden gemeinschaftlich genutzt, ebenso wie der Garten, der Treffpunkt und Erholungsort ist, ein Raum für die Frauen, um untereinander ins Gespräch zu kommen. Frau Dr. Wigge berichtet, dass sich im Laufe der Zeit viel geändert hat, aber was geblieben ist, ist, dass diese befristete Wohnsituation ein niederschwelliges Angebot ist für Frauen ist, die in der Regel zwischen 20 und 60 Jahren sind. Viele Frauen hätten einen Migrationshintergrund, Gründe für den Einzug seien häufig familiäre Gründe. Den Frauen falle es oft schwer, eine berufliche/schulische Weiterbildung oder ein Praktikum anzugehen. Im Regelfall bleiben die Frauen 3-4 Monate im Frauenwohnhaus, es gibt aber Sonderfälle, die auch bis zu 2 Jahren in dieser Wohnsituation blieben.

Um den Frauen Wertschätzung zu zeigen, werden sie von den SKF-Mitarbeiterinnen gesiezt. Die Frauen entscheiden selber, ob sie sich untereinander duzen möchten, hier entsteht oftmals Solidarität, es kann aber auch zu Konflikten führen. Frau Happe ergänzt, dass im letzten Jahr 14

Bewohnerinnen in der Einrichtung wohnten, es aber 40 Anfragen gegeben habe. Ein Frauenhaus in Lippstadt sei also dringend notwendig, auch was die Erreichbarkeit „Rund um die Uhr“ betreffe.

Frau Ungruh leitet das Wort weiter an Frau Braun, die sich und die Frauenberatungsstelle kurz vorstellt. Sie geht auf die Frage ein, warum es eine Frauenberatungsstelle braucht, sie berichtet, dass an jedem Tag die Tötung einer Frau geplant wird und an jedem zweiten Tag diese auch tatsächlich geschieht. Sie fordert dazu auf, wachsam zu sein. Frau Braun geht auf die Gründe von der Nichtinanspruchnahme von Hilfe ein und erläutert, dass der Satz „Du bist nicht schuld“ äußerst wichtig in der Beratung sei. Die Frauenberatungsstelle bietet aber nicht nur Beratung an, sondern ist ebenfalls tätig in der Prävention und bietet ein Netzwerk für die Betroffenen, hier sind viele verschiedene Einrichtungen involviert. Das Beratungsangebot wird so niederschwellig wie möglich gehalten, es soll alle abholen. Die Frauen werden nicht belehrt, es wird darauf geachtet, was die Frau gerade benötigt. Frau Braun führt aus, dass nicht in jedem Fall ein Frauenhaus von Nöten sei, dennoch gestalte sich die Wohnungssuche für Betroffene sehr zeitintensiv. Sie betont, dass es 14.000 Frauenhausplätze zu wenig für betroffene Frauen gibt. Ebenso gibt es die Zusammenarbeit mit der Polizei im Rahmen der Wegweisung sowie den 8a SGB VII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, hier werden Termine im Kalender frei gelassen.

Frau Braun teilt mit, dass die Beratungsstelle nicht nur am Hauptstandort Soest tätig ist, sondern auch in Lippstadt, Warstein und Werl. Besonders wichtig ist dies für Frauen, die nicht so mobil sind. Oft ist nicht nur die Gewalt selber das Problem, sondern die Diskriminierung.

Abschließend führt sie aus, dass in 2025 ein Gewaltschutzzentrum mit Beratungsstellen und Plätzen für ein Frauenhaus in Planung ist.

Anschließend übergibt Frau Ungruh das Wort weiter an Frau Massimo, diese bestätigt die erschreckend hohe Wohnungsnachfrage, die sich auch in den Anfragen in Lippstadt widerspiegeln, momentan sind dies Nachfragen von rund 120 im Monat. Die GWL investiert momentan eher in den Bestand, zu Leerstand kommt es nur, wenn die Wohnungen modernisiert werden. Auf Nachfrage erläutert sie, dass momentan Wohnungen gebaut werden, die im Herbst 2026 fertiggestellt werden. Frau Massimo geht auf die am Wohnungsmarkt benachteiligten Gruppen ein und erläutert, dass die GWL keine Unterschiede zwischen Berufstätigen und Wohnungsgeldbeziehenden macht. Jedoch erklärt sie, dass nicht jeder Bewohner in jedes Haus passt. Sie führt aus, dass die Bewohner im Regelfall die Wohnung nur verlassen, wenn sie ihre Wohnsituation verbessern können, wie z.B. durch Eigentum oder auch aus gesundheitlichen Gründen. Wartelisten werden keine geführt, Frau Massimo rät, dass die Wohnungssuchenden hartnäckig und geduldig bleiben sollen und nicht nach den ersten Absagen aufhören sollen zu suchen.

An der anschließenden Diskussion erkundigt sich Frau Stockhausen nach der Größe der geplanten Wohnungen, Frau Massimo führt dazu aus, dass die GWL ausgewogen baut, momentan seien dies zwei öffentlich geförderte 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, ein weiterer Neubau sei in Planung. Frau Steltemeier merkt an, dass 1500 Wohnungen im Jahr fehlen, worauf Frau Massimo erklärt, dass die GWL die einzige Gesellschaft ist, die momentan überhaupt baut, es sei im Moment einfach nicht lukrativ zu bauen. Dennoch verweist sie auch an andere Anlaufstellen, zur LEG bestehe derzeit leider kein Kontakt. Frau Brühl möchte wissen, ob die BWG eine GmbH ist, was Frau Massimo bejaht. Frau Ungruh stellt fest, dass es wieder Menschen braucht, die bauen wollen und können. Frau Steltemeier merkt an, dass es durch die

nicht vorhandenen Wohnmöglichkeiten zu Nichtsesshaften kommt. Abschließend fragt sich Frau Lewen, wo der Leerstand in Lippstadt ist.

Frau Ungruh bedankt sich bei den Vortragenden für die informativen Beiträge.